

Die Futterfrage bei den Kleinbauern.

Von einem landwirtschaftlichen Mitarbeiter.

Bei den Reichstagsverhandlungen der letzten Woche über die verschiedenen Ernährungsfragen wurde mit Recht von einzelnen Rednern der schwierigen Lage gedacht, in der sich die Kleinbauern im Gegensatz zu den Großgrundbesitzern befinden. Die Kleinbauern sind hauptsächlich Viehproduzenten. Ihre Produktion an Getreide diente früher neben der Ernährung der Familie hauptsächlich zur Viehzucht und Viehmast. Kraftfuttermittel wurden früher nie in dem Umfange zugekauft wie dies bei den Abmelkwirtschaften, großen Mästereien und Großbetrieben geschah. Nun ist dem Kleinbauer nicht nur das übrige Brotgetreide sondern auch der Hafer, die halbe Gerste und das Mengkorn beschlagnahmt, so daß ihm die selbstproduzierten Hilfsfuttermittel für Jungviehaufzucht und Mast vollständig fehlen. Kraftfuttermittel sind für ihn kaum erreichbar und dann nur zu Phantasiepreisen, werden doch für freigegebenen Hafer per Zentner 45 Mark, Gerste 36 Mark, für Mais 26 Mark bezahlt. Es muß zugegeben werden, daß auch der Kleinbauer infolge der durch den Krieg bedingten Ausnahmeverhältnisse sparsamer füttern und mit allem häuslicherischer umzugehen gelernt hat. Die Kleinbauern, denen Kühe und Ochsen als Arbeitstiere dienen, glaubten bei der Beschlagnahme des Hafers, daß ihr Spannvieh versagen würde; trotzdem sind sie auch ohne Hafer recht gut fertig geworden.

Bei Jungviehaufzucht und Mast liegen die Verhältnisse jedoch anders. Ein Kalb braucht nach der Entwöhnung von der Milch im Alter von zwei bis drei Monaten unbedingt Hafererschrot, Leintuchen, Sesamtuchen und ähnliche Beifuttermittel, wenn es gedeihen soll. Die kleinen Schweine bedürfen im Alter von sechs Wochen bei der Entwöhnung von der Mutter neben Kartoffeln noch leicht verdaulicher Kraftfuttermittel wie Kleis, Haferchrots, Gerstenmehls, Fischmehl und dergleichen. Zur Viehmast, namentlich zur Schweinemast sind, neben Kartoffeln, Gerstenschrot und andere Kraftfuttermittel unbedingt erforderlich, denn mit den stärkereichen und eiweißarmen Kartoffeln allein ist es unwirtschaftlich zu mästen. Nun sind dem Kleinbauern alle selbst erzeugten Futtermittel entzogen und die Versorgung mit käuflichen Kraftfuttermitteln läßt alles zu wünschen übrig. Die Folge davon ist, daß die Kalberaufzucht sehr bedenklich zurückgegangen ist. Es muß sich infolgedessen in späteren Jahren ein sehr großer Viehmangel einstellen, welcher sehr hohe Viehpreise zur Folge haben wird. Mit der Schweineaufzucht und Mast steht es nicht besser aus. Da zum Ausmästen das Kraftfutter fehlt, kommen die Tiere in viel zu jungem Alter an das Schlachtmesser. Da dem kleinen Viehhalter nichts anderes zur Verfügung steht, wandert alle übrige Milch in den Schweinestall; infolgedessen werden natürlich wieder Milch, Butter und Käse sehr rar und teuer. Der kleine Mann muß wenigstens für die eigene Hauschlachtung einige Schweine mästen, weil der Haushalt neben Fleisch auch Speck und Schmalz braucht, jetzt auch als Ersatz für Pflanzenfette.

Es wäre vor allen Dingen zu wünschen, daß den Kleinbauern etwa bis zur Betriebsgröße von 10 Hektar ihre selbst gebaute Futtergerste gelassen wird, nötigenfalls könnte man den Großbetrieben einen entsprechend höheren Prozentsatz beschlagnahmen. Letzteren stehen größere Futtermittelquellen zur Verfügung als den Kleinbetrieben, wobei noch zu bedenken ist, daß im Verhältnis zur bewirtschafteten Bodenfläche der Viehstand im Großbetriebe durchweg geringer ist, als im Kleinbetriebe. Die Gerstenernte ist namentlich auf trockenen Böden in diesem Jahre so gering ausgefallen, daß es sich in den Kleinbetrieben, wo an und für sich